

Das Wissen

25 Jahre Wikipedia und der Kampf für Fakten im Netz

Von Christian Schiffer

Sendung vom: Donnerstag, 15. Januar 2026, 08:30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2025

Ein Vierteljahrhundert Wikipedia: Aus der digitalen Utopie wurde das Lexikon der Welt – nun bedrohen KI-Bots mit Falschinformationen seine Zukunft.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

MUSIK

Erzähler:

Es begann als utopisches Experiment. Eine Website, die jeder bearbeiten kann. Kostenlos, werbefrei, chaotisch. Heute, ein Vierteljahrhundert später, ist aus dem Chaos eine Instanz geworden. Für den Gründer Jimmy Wales ist es sogar noch mehr.

OT 01 Jimmy Wales; Wikipedia-Gründer:

We've become part of the infrastructure of the world. We're in over 300 languages and, you know, are widely respected and trusted by the public. Even we are not perfect of course.

Sprecher 2 (Overvoice):

Wir sind Teil der Infrastruktur der Welt geworden. Wir sind in über 300 Sprachen vertreten und werden von der Öffentlichkeit respektiert und genießen ihr Vertrauen. Auch wenn wir natürlich nicht perfekt sind.

Erzähler:

Eine Infrastruktur, auf die sich die Welt verlässt. Doch genau dieses Fundament beginnt zu wackeln. 25 Jahre nach ihrer Gründung steht die Wikipedia vor ihrer vielleicht größten Herausforderung: Der künstlichen Intelligenz. ChatGPT und Co. saugen das Wissen der Enzyklopädie auf, verarbeiten es neu – und werfen eine ganz grundsätzliche Frage auf: Brauchen wir im Zeitalter von KI-Chatbots überhaupt noch menschliche Autoren, die sich über Fußnoten streiten? Oder wird ihre Arbeit gerade jetzt zur letzten Bastion der Wahrheit?

Ansage:

„25 Jahre Wikipedia und der Kampf für Fakten im Netz“. Von Christian Schiffer.

Erzähler:

Ein Vierteljahrhundert Wikipedia. Was als digitale Utopie begann – Wissen für alle, kostenlos, werbefrei und von Freiwilligen geschrieben – ist heute eine der meistbesuchten Websites der Welt. Fast 130 Millionen Besucher verzeichnet das Online-Lexikon am Tag. Wikipedia ist eine Instanz, an der niemand mehr vorbeikommt, weder Schüler noch Professoren. Eine Entwicklung, die die Macher von damals nicht vorhersehen konnten. Aber Wikipedia ist vor allem die Geschichte von Menschen. Von Tausenden Freiwilligen, die ihre Lebenszeit opfern, getrieben von einer fast schon obsessiven Neugier. Einer Neugier, die auch vor den scheinbar banalsten Dingen nicht Halt macht.

OT 02 Dirk Franke:

So aus Neugier kann man auch so etwas auf den ersten Blick triviales, einen echten guten schönen Wikipedia-Artikel schreiben und das andere war einfach die Neugier so warum hat der Löcher ich möchte doch eine warme Pizza haben.

Erzähler:

Im September 2011 stellt sich Dirk Franke eine Frage: Wieso zum Henker stanz man Löcher in einen Pizzakarton? Denn eigentlich sollte die Wärme ja drinbleiben und nicht aus dem flachen Karton-Quader entweichen. Und dann tut der studierte Politikwissenschaftler und Philosoph das, was er seit 2004 immer wieder tut: Er legt einen Wikipedia-Artikel an.

Sprecherin:

Der Pizzakarton oder die Pizzaschachtel ist eine Faltschachtel aus Kartonage, in der meist heiße Pizza von einem Lieferservice oder auch bei Selbstabholung aus der Pizzeria transportiert werden kann.

[[OT 03 Dirk Franke:

Und aus dieser Frage, warum hat er Löcher? Es stand da in dem Artikel, bei dem ich sehr viel über Papierverarbeitung gelernt habe, sehr viel über Lebensmittelaufbewahrung. So n bisschen Physik und so n bisschen Lieferservice also, was ja das Essen geliefert wird, dass das gar nicht so alt ist, sondern eigentlich ne sehr neue Erfindung.

Sprecherin:

Seit mindestens dem 19. Jahrhundert gibt es Behältnisse für die Auslieferung frischer Pizzen. Damals verpackten neapolitanische Pizzabäcker ihre Erzeugnisse in mehrlagige Metallcontainer, die als „stufe“ bekannt sind, und schickten Verkäufer damit auf die Straßen.]]

Erzähler:

2025 umfasste der Artikel zum Thema „Pizzakarton“ in der deutschsprachigen Wikipedia über 28.000 Zeichen, was übrigens ungefähr so viel ist, wie die durchschnittliche Länge eines Manuskriptes von Das Wissen. Man erfährt, dass die „Chicagofaltung“ keine Yoga-Übung ist, sondern eine Falstechnik ohne Klebstoff. Man lernt alles über die thermo-dynamischen Herausforderungen von E-Wellpappe und dass der britische Maler und Konzeptkünstler Adam Neate speziell aufgefaltete Pizzakartons als preiswerten Leinwandersatz benutzt hat. Kein Zweifel: Der Artikel zum Thema „Pizzakarton“ ist eine Kathedrale des unnützen Wissens, ein Opus Magnum, das der einwilligen Wellpappe huldigt, kurzum: Ein Glanzstück der deutschsprachigen Wikipedia.

[[OT 04 Dirk Franke:

Also ich glaube am reizvollsten fand ich dann am Ende tatsächlich, wie überhaupt Leute auf die Idee gekommen sind, Pizza nicht nur im Restaurant zu verkaufen, sondern dass man da quasi anrufen kann und dann kommt so n komischer Bote und der so, dass man so die Idee Pizza auszuliefern und dann der Gedanke, dass man gleich sofort irgendwie Logistik und Infrastruktur braucht, nämlich spezielle Transportbehältnisse und alles was dazu gehört. Also es gibt plötzlich ne neue Anwendung und dafür braucht man dann irgendwie neue Materialität.

Sprecherin:

Durch die Kombination von Belüftungsschlitzen mit einem Wasserdampf aufnehmenden Material ließ sich der Feuchtigkeitsstau herkömmlicher Transportverpackungen für frische Pizza vermindern.]]

Atmo: Klingel

Erzähler:

Dirk Franke ist ein Wikipedianer der ersten Stunde. Einer, der dabei war, als das Online-Lexikon noch kein Weltkulturerbe war, sondern ein nerdiges Experimentierfeld für Menschen mit zu viel Zeit und Neugier.

OT 05 Dirk Franke:

Also ich glaub das war ja noch die Zeit als man dachte das Internet macht alles besser und offener ... also ich glaub ich hab dann bestimmt 20 Stunden die Woche wenn nicht mehr da reingesteckt so von 2004 bis 2005/6/7 die Jahre würde ich mal sagen.

Erzähler:

20 Stunden die Woche. Unbezahlt. Einfach nur aus der Überzeugung heraus, dass Wissen für alle da sein soll. Damals fühlte sich das an wie ein Nischenprojekt für Idealisten. Dass aus dieser digitalen Bastelei einmal eine der einflussreichsten Institutionen der Welt werden würde, eine Seite, an der heute niemand mehr vorbeikommt, das konnte sich damals kaum jemand vorstellen.

[[OT 06 Dirk Franke:

Nee, gar nicht. Also ich glaub, ich hab das erste halbe Jahr jeden Tag wieder gestaunt. Als ich irgendwie angefangen hab war es dann mal irgendwie auf Seite 130 im Spiegel so ne Seite und das war schon einfach unfassbar, dass das jemals passieren würde. Also wie gesagt, ich dachte wir murkeln da vor uns hin und schreiben irgendwas ins Internet und wenn wir Glück haben lesen das ein paar Leute nicht, dass ich quasi über mittlerweile Jahrzehnte irgendwie beigetragen hab zu einer top ten Seite des Internets.

Erzähler:

Eine Top-Ten-Seite des Internets. Eine globale Institution.

Das sieht auch der Mann so, der das Ganze damals losgetreten hat: Jimmy Wales. Dabei sieht es in den 90er-Jahren noch gar nicht danach aus, als würde Jimmy Wales der Welt ein Gratis-Lexikon schenken. Er arbeitet in Chicago als Börsenhändler und spekuliert auf künftige Kurse. Doch in seiner Freizeit ist er süchtig nach dem Internet, schreibt Programm-Codes und spielt obsessive Online-Rollenspiele. Doch Wales will mehr. Er will eine Enzyklopädie. Sein erster Versuch, die „Nupedia“, scheitert, weil sie zu akademisch ist und jeder Artikel durch ein strenges Peer-Review muss. Erst als er am 15. Januar 2001 das Wiki-Prinzip zulässt, Wiki heißt im hawaiischen so viel wie schnell, sodass jeder mitschreiben darf, explodiert das Projekt. Auch wenn es immer noch Probleme gibt, sagt Wikipedia-Gründer Jimmy Wales:

OT 07 Jimmy Wales:

In terms of what has not been successful, I think for me I'd like to see a lot more diversity in the community. We need more women editing Wikipedia, and I'm really eager to see the next billion people come online and to grow Wikipedia in the languages of the developing world. Those are areas that we still have a lot of work to do.

Sprecher 2 (Overvoice):

Was nicht so erfolgreich war: Ich würde mir viel mehr Vielfalt in der Community wünschen. Wir brauchen mehr Frauen, die Wikipedia bearbeiten, und ich möchte unbedingt sehen, dass die nächste Milliarde Menschen online geht und Wikipedia in den Sprachen der Entwicklungsländer wächst. Das sind Bereiche, in denen wir noch viel Arbeit vor uns haben.]]

Erzähler:

Wissen ist Macht. Und Definitionshoheit ist ein Politikum. Das zeigt sich nirgendwo deutlicher als dort, wo die Welt am stärksten gespalten ist. Zum Beispiel beim Artikel in der englischsprachigen Wikipedia über den Vorwurf, Israel hätte in Gaza einen Völkermord begangen. Ein Text-Monstrum von über 230.000 Zeichen. Doch Kritiker sehen darin keine ausgewogene Enzyklopädie mehr, sondern eine Anklageschrift. Der Vorwurf: Der Artikel stelle die These des Völkermords als faktische Wahrheit dar, statt die hochkomplexe völkerrechtliche Debatte neutral abzubilden. Die Wikipedia verlasse hier ihre Rolle als Beobachter und werde zum Aktivisten. Hier hat sich Jimmy Wales persönlich eingemischt und die Einseitigkeit des Textes kritisiert.

OT 08 Jimmy Wales:

This is the core of the work. My view is that it's really important in any controversial topic that Wikipedia not speak in the voice of Wikipedia unless we have really, really solid consensus within our community. So I criticise this article because I feel like we really should be a lot more reserved and a lot more careful.

Sprecher 2 (Overvoice):

Das ist der Kern unserer Arbeit. Meiner Ansicht nach ist es bei jedem kontroversen Thema extrem wichtig, dass Wikipedia nicht mit der ‚Stimme der Wikipedia‘ spricht, solange wir keinen wirklich soliden Konsens in unserer Community haben. Deshalb habe ich diesen Artikel kritisiert, weil ich finde, wir sollten viel zurückhaltender sein und viel vorsichtiger.

Erzähler:

Und doch: Trotz solcher Konflikte und trotz aller politischen Grabenkämpfe ist die Wikipedia eine Anomalie im modernen Netz. Ein Fels in der Brandung. Während soziale Netzwerke im Sumpf von Algorithmen und Profitgier versinken, sieht Wikipedia fast noch so aus wie vor 10 Jahren. Keine Paywall, kein Tracking, nur zwei mal im Jahr etwas nervige, aber für eine gemeinnützige Institution notwendige „Spende jetzt!-Banner. Es ist das „gute“ Internet. Das Internet, das wir uns eigentlich alle gewünscht haben. [[Das Internet, das sich dem sogenannten „Enshittification Cycle“ entzogen hat. Man könnte „Enshittification“ mit „Plattform-Verfall“ übersetzen. Der Begriff beschreibt ein Muster, das wir fast überall im digitalen Kapitalismus sehen: Zuerst sind die Dienste großartig für die Nutzer. Sind die aber erst einmal alle

da, werden die Plattformen umgebaut für die Werbekunden. Und am Ende wird der Dienst so ausgequetscht, dass er nur noch für die Aktionäre gut ist – und für alle anderen ein Ärgernis. Ein Kreislauf des Niedergangs. Nur eine große Plattform hat da nicht mitgemacht.]] Leonhard Dobusch, Professor für Betriebswirtschaft an der Uni Innsbruck, erklärt warum.

OT 09 Leonhard Dobusch, Betriebswirtschaftler:

Rückblickend betrachtet kann man sagen, was hat die Wikipedia auch so stabil gemacht. Einer der entscheidenden Erfolgsbedingungen sind wirklich Dinge wie Freie Lizenz, freie Software, radikale Transparenz. Es gab diesen, was man Enshittification Cycle nennt, nicht. Ja, also es ist nicht so, dass man eben zuerst die Leute hinlockt und gratis irgendwas her schenkt, und dann wird es quasi kommerzialisiert und am Schluss wird es so kaputt, dass die Leute zur nächsten Plattform weiterziehen. Ja, das gibt es bei Wikipedia nicht, weil es sich dieser Extraktionslogik, dieser Profitlogik, von der der Rest der Online-Plattformen eigentlich so durchsetzt ist, dem hat man sich verweigert.

Erzähler:

Die Wikipedia hat sich der Profitlogik verweigert. Sie hat sich stattdessen Regeln gegeben, um Qualität zu sichern. Aber genau diese strengen Schutzmechanismen haben eine Kehrseite. Was früher eine wilde Einladung zum Mitmachen war, fühlt sich für viele heute an wie eine geschlossene Gesellschaft. Früher war die Sorge: Da kann ja jeder reinschreiben, was er will! Das muss doch Quatsch sein. Heute ist das Problem ein ganz anderes. Wer mal versucht hat, als Neuling einen Artikel zu ändern, der läuft oft gegen eine Wand aus Regeln und alten Hasen, die ihr Revier verteidigen.

OT 10 Leonhard Dobusch:

Das erste was interessant ist, wenn man jetzt nach 25 Jahren Wikipedia zurückschaut, ist: Wie stark sich die Debatte verändert hat. In den ersten fünf bis zehn Jahren war eigentlich das Hauptthema: Kann man das glauben, was in der Wikipedia steht? Da kann jeder alles reinschreiben. Wenn ich heute Leuten in meinem Hörsaal (...) Frage, hast du schon mal in der Wikipedia versucht, was beizutragen? (...) Da zeigen immer so zwei, drei Leute auf, aber sie erzählen immer das gleiche: Ich hab's probiert, wurde sofort wieder gelöscht, wurde sofort wieder rückgängig gemacht. Also früher, da kann ja jeder alles reinschreiben. Heute: Ich kann nichts reinschreiben, ich will was reinschreiben und es überlebt nicht.

Erzähler:

Die Wikipedia ist ein Opfer ihres eigenen Qualitätsanspruchs geworden. Um Vandalismus und Fake News draußen zu halten, wurden die Mauern so hochgezogen, dass auch motivierter Nachwuchs kaum noch drüber kommt. Und das sieht man in der Statistik. Während die Zahl der Artikel immer weiter wächst – allein auf Deutsch sind es fast drei Millionen – geht dem Projekt langsam das Personal aus.

OT 11 Leonhard Dobusch:

Die Zahl der aktiv Beitragenden zu Wikipedia, die stagniert seit über zehn Jahren. Also es gab einen Höhepunkt an Freiwilligen, das war 2006/2007. Dann ging es nach

unten, ungefähr (...) die Anzahl der Freiwilligen hat sich halbiert in den großen Sprachversionen und auf diesem Niveau ist man jetzt ungefähr geblieben. Gleichzeitig steigt die Zahl der Artikel und das heißt, es sind eigentlich immer weniger (...) oder eine gleichbleibende Zahl an Freiwilligen verantwortlich, einen immer größeren Artikelbestand zu pflegen.

Erzähler:

Weniger Schultern müssen mehr Last tragen. Und das hat Folgen. Eine Recherche der Frankfurter Allgemeinen Zeitung aus dem Juli 2025 lieferte ernüchternde Zahlen: In einer Stichprobe von gut 1.000 zufällig ausgewählten Artikeln fanden sich in rund 40 Prozent Fehler oder veraltete Informationen. Jeder fünfte Artikel enthielt Angaben, die schlicht nicht mehr aktuell waren. Hinzu kommt: Diejenigen, die Wikipedia noch am Laufen halten, gehören meist einer ganz bestimmten demografischen Gruppe an. Wikipedia ist ein männlicher Blick auf die Welt. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist: Es ist immer noch der umfassendste Blick, den wir haben. Und er fasziniert auch diejenigen, die eigentlich schon am nächsten großen Ding bauen. Steven Johnson ist Bestseller-Autor. Er hat darüber geschrieben, wie gute Ideen entstehen, wie Netzwerke unsere Gesellschaft verändern und warum Videospiele uns eigentlich schlauer machen. Er ist ein Historiker der Innovation. Und für ihn ist das alte Online-Lexikon immer noch magisch.

OT 12 Steven Johnson, Autor:

Wikipedia (...) it's kind of a curiosity engine like you find just kind of dive in and answer the thing you're curious about (...) (It is an) amazing collection of human knowledge built by volunteers so. That part of everything is just is is very powerful and kind of moving.

Sprecher 2 (Overvoice):

Wikipedia ist für mich wie eine Neugier-Maschine. Man taucht ein und findet Antworten auf genau das, was einen gerade interessiert. Es ist eine erstaunliche Sammlung menschlichen Wissens, aufgebaut von Freiwilligen. Dieser Aspekt daran ist einfach sehr mächtig – und irgendwie auch bewegend.

Erzähler:

Eine „Neugier-Maschine“. Doch Steven Johnson nutzt sie nicht mehr nur alleine. Er baut an einem neuen Werkzeug für unser Wissen. Google hat den Autor angeworben, um „NotebookLM“ zu entwickeln. Das ist eine künstliche Intelligenz, die speziell für die Recherche gebaut wurde. Anders als ChatGPT, das sein Wissen aus dem riesigen, unkontrollierten Internet zieht und gerne mal halluziniert, arbeitet NotebookLM mit „Source Grounding“. Das heißt: Man füttert die KI mit eigenen, vertrauenswürdigen Quellen – zum Beispiel mit Wikipedia-Artikeln – und die Software antwortet dann nur auf Basis dieser Fakten. Für Johnson sind KI und Wikipedia keine Gegensätze. Im Gegenteil: Er betrachtet beide als Zweige desselben Stammes.

OT 13 Steven Johnson:

There is an interesting similarity between language models and Wikipedia we shouldn't call it artificial intelligence, we should call it collective intelligence and it's like this is this. This is intelligence built out of you know millions of things that we

have written and and shared as a species. And it's our intelligence. Not some alien intelligence.

Sprecher 2 (Overvoice):

Es gibt eine interessante Ähnlichkeit zwischen Sprachmodellen und der Wikipedia. Wir sollten es nicht "künstliche Intelligenz" nennen, sondern „kollektive Intelligenz“. Es ist eine Intelligenz, die aus Millionen von Dingen besteht, die wir als Spezies geschrieben und geteilt haben. Es ist unsere Intelligenz. Keine fremde künstliche Intelligenz.

Erzähler:

Unsere Intelligenz. Das klingt schön. Harmonisch. Doch in Berlin, in der Geschäftsstelle von Wikimedia Deutschland, klingt diese „kollektive Intelligenz“ vor allem so: Wie das Surren von überlasteten Servern. Wikimedia ist der gemeinnützige Verein, der hinter der Wikipedia steht und die technische Infrastruktur für das Lexikon bereitstellt. Franziska Heine ist hier die geschäftsführende Vorständin. Und sie merkt, dass die schöne neue KI-Welt einen Preis hat. Denn damit die KIs, etwa ChatGPT, Claude oder Google Gemini, so schlau wirken können, müssen sie trainiert werden. Und dafür kommen sie immer und immer wieder zur Wikipedia. Nicht wie menschliche Leser, die einen Artikel zum Thema SSV Ulm oder Taylor Swift suchen, sondern wie digitale Heuschrecken.

OT 14 Franziska Heine, Wikimedia:

Das Problem ist, dass gerade die generativen KI Chatbots Anfragen an unsere Server schicken. Und damit Last und Kosten in der Infrastruktur erzeugen. Diese Crawler gehen nicht spezifisch zu bestimmten Artikeln und holen sich da die Daten, sondern die saugen alles, und zwar immer und immer und immer wieder in dem Versuch, wirklich auch die neuesten Updates, die letzten Daten zu bekommen. Wir haben eine permanente Last auf allen Inhalten und das ist ein Problem, weil die Infrastruktur dadurch einfach so stark belastet wird.

Erzähler:

Die Wikipedia ist eine gemeinnützige Organisation, finanziert durch Spenden. Die KI-Firmen hingegen sind die reichsten Konzerne der Welt. Sie bedienen sich an der sogenannten „Wissensallmende“ – also dem Wissen, das uns allen gehört –, bauen damit Produkte, mit denen sie Milliarden verdienen, und lassen die Wikipedia auf der Rechnung für den Strom und die Server sitzen.

OT 15 Franziska Heine:

Ganz ehrlich? Die ziehen so viel aus den Projekten und aus der Arbeit, die frei zur Verfügung gestellt wird von Tausenden von Menschen und sind nicht bereit dafür auch zurückzugeben. Das heißt, diese Wissensallmende, die über fast 25 Jahre zusammengetragen wurde. Die wird von denen benutzt, um Gewinne zu generieren und sie sind nicht bereit, etwas zurückzugeben, und zwar nicht, weil es nicht möglich ist, sondern weil sie sich ganz bewusst dagegen entscheiden.

Erzähler:

Es geht aber nicht nur ums Geld. Es geht auch um die Deutungshoheit. Denn während Google oder OpenAI die Wikipedia „nur“ als Trainingslager nutzen, gibt es

Akteure, die das Konzept grundsätzlich in Frage stellen. Elon Musk etwa hat mit „Grok“ eine eigene KI gebaut. Musk, der der Wikipedia „woke“ Voreingenommenheit vorwirft, will eine Alternative schaffen. Eine „Grokikipedia“, die die Welt so erklärt, wie er sie sieht.

OT 16 Franziska Heine:

Da würde ich aber sagen, ist das primäre Problem gar nicht, dass Elon Musk auch unsere Daten benutzt, so wie die anderen, sondern vor allen Dingen, dass da ja die Inhalte umgeschrieben werden und dass die Inhalte nicht irgendwie umgeschrieben werden, sondern so wie ihm das gefällt, dass sein Weltbild dort dargestellt wird. Was natürlich im absoluten Widerspruch steht zu unseren Prinzipien, weil es da eben darum geht zu sagen, es geht um eine möglichst neutrale Darstellung. Eine faktenbasierte Darstellung, eine, die sich nachvollziehen lässt. Und dem widerspricht die Grokikipedia komplett in ihrem Ansatz.

Erzähler:

Neutralität und Fakten. Das ist der Kern der Wikipedia. Und genau der ist bedroht. Nicht nur durch Milliardäre mit einer politischen Agenda, sondern auch durch die Technik selbst. Jimmy Wales sieht die neue KI-Ära deshalb mit gemischten Gefühlen. Ja, es ist eine Bestätigung, dass ohne die Wikipedia im KI-Zeitalter nichts läuft. Aber wenn diese KIs dann anfangen, Unsinn zu erzählen, haben am Ende alle ein Problem.

OT 17 Jimmy Wales:

I think it's both. It's an honour in the sense that, you know, Wikipedia is really important to the knowledge infrastructure of the world. It's a threat to the extent that ChatGPT is hallucinating and getting things wrong and making things up. And I think that we cannot trust AI at the current time. It can be very misleading, and that can really damage the broader information ecosystem.

Sprecher 2 (Overvoice):

Ich denke, es ist beides. Es ist eine Ehre in dem Sinne, dass Wikipedia wirklich wichtig für die Wissensinfrastruktur der Welt ist. Aber es ist eine Bedrohung, insofern ChatGPT halluziniert, Dinge falsch versteht und einfach Sachen erfindet. Ich glaube, wir können der KI zum jetzigen Zeitpunkt nicht vertrauen. Sie kann sehr irreführend sein, und das kann das gesamte Informations-Ökosystem wirklich beschädigen.

Erzähler:

„Das Informations-Ökosystem beschädigen“, das klingt abstrakt. Aber für die Wikipedianer an der Basis ist das ganz konkreter Alltag. Denn immer mehr Nutzer machen es sich einfach: Sie lassen sich von ChatGPT schnell einen Artikel schreiben – über den lokalen Sportverein oder eine obskure historische Persönlichkeit – und kopieren das Ergebnis ungeprüft in die Wikipedia. Auf den ersten Blick sieht das aus wie ein perfekter Artikel. Auf den zweiten Blick ist es oft wohlklingender Unfug. Und wer muss diesen digitalen Müll wieder raustragen? Richtig: Die Freiwilligen. Nina Leseberg kennt diese neue Belastung. Die Sozialwissenschaftlerin leitet den Bereich „Communities & Engagement“ bei Wikimedia Deutschland. Ihr Job ist es, die Strukturen für die Ehrenamtlichen zu stärken – in einer Zeit, in der die menschliche Arbeitskraft gegen die unendliche Ausdauer der Generatoren ankämpfen muss.

OT 18 Nina Leseberg, Sozialwissenschaftlerin:

Die Leute, die sich in der Wikipedia engagieren, haben überwiegend natürlich vor allem auch Lust, einfach selber Artikel zu schreiben und sich mit Wissen auseinanderzusetzen, mit ihren eigenen Themen, die Sie interessieren und nicht damit beschäftigt zu sein, von jemanden, der ganz auf die Schnelle da zehn Artikel reingestellt hat, das zu beseitigen und das auch überhaupt erst zu finden (...) diese Zeit könnte man für viel bessere Sachen nutzen.

Erzähler:

Es ist eine toxische Mischung, die die Zukunft des freien Wissens bedroht. Auf der einen Seite ein immer größerer Berg an Artikeln, der gepflegt werden muss. Auf der anderen Seite eine Gemeinschaft von Freiwilligen, die schrumpft und überaltert. Und mitten in diese Fragilität hinein schwappt nun auch noch der „KI-Slop“.

Automatisierter, plausibel klingender Datenmüll, der aussieht wie Wissen, aber oft Quatsch ist. Doch genau hier liegt vielleicht auch die Chance. Denn je mehr das Internet mit generischen, maschinellen Texten geflutet wird, desto wertvoller wird das, was die Wikipedia ausmacht: Der menschliche Faktor.

OT 19 Nina Leseberg:

Die KI basiert ja einfach nur auf Wahrscheinlichkeiten. Nach denen sie entscheidet, ob ein Inhalt abgespielt wird oder nicht und kann das auch selbst gar nicht richtig überprüfen. Und das ist in der Wikipedia halt grundsätzlich anders, da sitzen Menschen, die sich da viel Mühe machen und lange recherchieren, um diese Artikel zu verfassen, die dann später ja allen frei zur Verfügung stehen.

Erzähler:

Tatsächlich landen auch immer mehr KI-generierte Inhalte in der Wikipedia – und diese stecken möglicherweise voller Fehler. Der spektakulärste Fall war die „Amberlihisar-Festung“.

Sprecher 2:

„Die Festung Amberlihisar wurde 1466 von Mehmed dem Eroberer in Trabzon, Türkei, erbaut. Die Festung wurde von dem armenischen Architekten Ostad Krikor Baghsarajian entworfen.“

Erzähler:

Fast ein volles Jahr lang, von Januar bis Dezember 2023, existierte ein Wikipedia-Artikel über eine angebliche osmanische Festung. Der KI-generierte Text war so überzeugend formuliert, dass selbst Experten den Schwindel nicht sofort erkannten. Andere Fälle sind offensichtlicher. Manche Artikel enthalten Phrasen wie „Stand meines letzten Wissensupdates im Januar 2022“ – ein klarer Chatbot-Fingerabdruck, der direkt aus ChatGPT kopiert wurde. Oder sie beginnen mit „Hier ist dein Wikipedia-Artikel über...“ – als hätte der Autor vergessen, die Anrede des Chatbots zu löschen. Gegen solche digitalen Halluzinationen hilft nur eines: Harte, verifizierte Daten. Einer, der das jeden Tag erlebt, ist Harald Krichel. Er ist seit 2003 bei der Wikipedia, seit 2006 ist er Administrator beim online-Lexikon. Früher hat er Artikel über entfernte Verwandte geschrieben oder Fotos von Prominenten gemacht. Heute ist er so etwas wie einer der Türsteher der deutschen Wikipedia. Er scannt jeden Tag

die neu angelegten Artikel. Und er fahndet nach dem, was da nicht hingehört: Die Handschrift der Maschine.

OT 20 Harald Krichel, Administrator Wikipedia:

Ich schaue mir jeden Tag die neu angelegten Artikel an und erwäge dann, ob sie von einem Menschen geschrieben wurden oder offensichtlich von einer künstlichen Intelligenz. Es kommen bestimmte Floskeln immer wieder vor und man kann an diesen Floskeln auch sehen, dass sie keine Substanz haben. Eine Formulierung, die ist so „Wieselig“, so unverbindlich. In dem zum Beispiel eine Bewertung nicht einem Medium zugeordnet wird, sondern da einfach steht: „Medien beurteilen den Film als ausgewogen und gut recherchiert“. Dann bin ich mir ganz sicher, dass das kein Mensch formuliert hat. (...) Montags, lösche ich so was wie 20 Artikel, freitags sind es noch fünf. Da sind schon einige 100 zusammengekommen, die ich jetzt in den letzten Monaten gelöscht habe.

[[Erzähler:

Und manchmal geht es dabei nicht nur um Mehrarbeit oder schlechten Stil. Es geht um Existenzbedrohung. Für große Sprachen wie Deutsch oder Englisch ist die KI-Flut ein Ärgernis. Für kleine Sprachen kann sie der Tod sein.

OT 21 Harald Krichel:

Wir hatten das Problem mit der für die grönländische Wikipedia. Hier kommen täglich KI übersetzt Artikel rein, die diese grönländische Wikipedia aufblasen. Das war dann irgendwann der größte Textkorpus überhaupt in der grönländischen Sprache und hat 'ne völlig eigene Entwicklung genommen, die (mit den) nativen Sprechern des Grönländischen gar nichts zu tun hatte. Also so 'ne kleine Sprache können Sie mit KI und Wikipedia kaputt machen.

Erzähler:

Eine Sprache kaputt machen? Das klingt drastisch. Aber bei kleinen Sprachen ist genau das die Gefahr: Wenn eine KI in wenigen Tagen mehr Texte produziert, als echte Muttersprachler in Jahrzehnten geschrieben haben – und diese Texte nur aus fehlerhaftem Kauderwelsch bestehen – dann wird das echte Kulturgut buchstäblich erdrückt. Das ist die dystopische Seite.]] Aber Harald Krichel will nicht tatenlos zusehen, wie sein Lebenswerk von halluzinierenden Maschinen übernommen wird. Er hat einen Plan. Er will den Spieß umdrehen. Er will den KI-Müll nutzen, um gegen den KI-Müll vorzugehen.

OT 22 Harald Krichel:

Mit dem Textkorpus, den ich aber jetzt habe, in diesen hunderten gelöschten Artikeln. Da kann ich eine KI trainieren und da hoffe ich dann auch leichter rauszufinden: Wie erstellen KIs Wikipedia-Artikel? Die Entdeckung von KI generierten Artikeln. Danke ich. Da arbeite ich dran. Da kann ich KI trainieren.

Erzähler:

Eine KI, die darauf trainiert wird, KI zu entlarven. Es klingt wie der Beginn eines Science-Fiction-Romans. Aber vielleicht reicht technische Aufrüstung allein nicht mehr aus. Vielleicht muss die Wikipedia ein ehernes Gesetz brechen, um zu

überleben. Leonhard Dobusch plädiert dafür, das „Dogma der Freiwilligkeit“ zumindest ein Stück weit aufzuweichen.

OT 23 Leonhard Dobusch:

Weil die Wikipedia hat über 300 Sprachversionen, es spreche nichts dagegen zu sagen, Hey, wir schauen uns das mal in ein oder zwei mittelgroßen Sprachversionen an. Was sind die Folgen? laufen wirklich die Freiwilligen in Scharen davon, weil wir ein paar Leute anstellen und sie bezahlen? Ich glaube nicht. Wenn man sich anschaut, es gibt andere freiwilligen Organisationen, die Wikimedia Foundation spricht selbst teilweise von sich aus dem Roten Kreuz fürs Weltwissen. Und ja, beim Roten Kreuz gibt es ganz viele Ehrenamtliche, die neben hauptamtlichen Arbeiten, das geht Hand in Hand, weil die Leute die, Wikipedia ehrenamtlich editieren und freiwillig iterieren, die machen das aus den verschiedensten Gründen und Geld verdienen ist definitiv nicht dabei. Und vielleicht mag es Einzelne geben, die dann quasi weggehen, aber ich glaube es ist auf jeden Fall einen Versuch wert, wenn es in einer, wenn es dann in der Sprachversion sich zeigt, das klappt nicht, kann man es ja immer noch lassen, aber dass man es nicht probiert, das halte ich für einen Fehler.

Erzähler:

Bezahlte Profis, die den Ehrenamtlichen den Rücken freihalten. Für Dobusch ein notwendiger Schritt. Denn egal ob bezahlt oder ehrenamtlich: Am Ende muss ein Mensch die Verantwortung übernehmen. Und dabei geht es um mehr als nur um „Faktencheck“. Es geht um eine philosophische Grundfrage. In einer Welt, in der Maschinen uns perfekte Antworten simulieren, wird eine andere Währung plötzlich viel wertvoller als die reine „Wahrheit“. Nämlich: Die Nachvollziehbarkeit.

OT 24 Leonhard Dobusch:

Ich würde eben den Unterschied wirklich in der Transparenz machen zwischen KI und Wikipedia. Die Wikipedia war nie fehlerfrei, wird es nie sein, kann sie gar nicht sein. Aber es lässt sich nachvollziehen, wo ein Fehler rein kam, wann er reinkam, wie etwas geändert wurde, wer daran beteiligt war und das kann ich bei der KI nicht. Die hat größte Probleme nachvollziehbares Wissen zu generieren, das geht bis hin zu erfundenen Quellen, die es gar nicht gibt. Ich glaube aber, dass diese Frage der Transparenz wiederum ganz entscheidend ist für die Glaubwürdigkeit von Wissen. Wir wissen nichts mit Sicherheit, nichts kann man mit Sicherheit wissen aber umso wichtiger ist es dann eben, dass ich eine gewisse intersubjektive Nachvollziehbarkeit habe. Das gilt für wissenschaftliches Wissen, und das gilt auch für Enzyklopädien, die immer ein wissenschaftliches Genre waren.

Erzähler:

Vielleicht ist das das eigentliche Vermächtnis der Wikipedia nach 25 Jahren. Sie hat uns gelehrt, dass es „die“ eine Wahrheit gar nicht gibt. Dass Wissen kein statischer Zustand ist, sondern ein Prozess. Ein ewiges Ringen. Leonhard Dobusch zieht hier eine Parallele zu einem der ganz großen Denker des 20. Jahrhunderts.

OT 25 Leonhard Dobusch:

1904 hat Max Weber, der berühmte Soziologe, einen Aufsatz geschrieben über die Objektivität sozialwissenschaftlicher Erkenntnis und in diesem Aufsatz hat er Objektivität unter Anführungszeichen gesetzt. Und das ist kein Zufall, Objektivität ist

unerreichbar. Klar ist, Wikipedia hat sich selbst einen Anspruch eines sogenannten neutralen Standpunkts gestellt, im Wissen, dass der nie erreichbar ist und dass das ein Aushandlungsprozess ist, der auch unendlich ist. Aber gleichzeitig passiert dieser Aushandlungsprozess radikal transparent, auf nachvollziehbare Art und Weise.

Erzähler:

Ein unendlicher Aushandlungsprozess. Radikal transparent. Das ist das Gegenmodell zu den Black Boxes der künstlichen Intelligenz. Und dass dieser Prozess überhaupt funktionieren kann, liegt an einer zweiten Besonderheit. Die Wikipedia ist kein Produkt. Sie ist ein Geschenk.

OT 26 Leonhard Dobusch:

Dass die wichtigste Wissensquelle unserer Zeit kostenlos ist, werbefrei und quasi frei nutzbar ist mit freien Lizenzen. Das ist doch eigentlich wirklich erstaunlich. Und das müsste nicht so sein. Also dass das so entstanden ist, ist wirklich, glaube ich, ein absoluter Glücksfall.

Erzähler:

25 Jahre Wikipedia. Das ist die Geschichte eines unmöglichen Projekts, das trotzdem funktioniert hat. Ein digitales Weltwunder, gebaut von tausenden Freiwilligen in aller Welt. Es ist die Bibliothek von Alexandria des digitalen Zeitalters. Und genau wie ihr antikes Vorbild ist sie fragil. Wir dürfen diese Bibliothek nicht verfallen lassen. Wir dürfen nicht zulassen, dass sie im Rauschen der Maschinen untergeht. Wir müssen verhindern, dass sie unter der Masse des maschinell Erzeugten zusammenbricht. Vielleicht liegt die Zukunft der Wikipedia genau darin: Dass sie der Ort bleibt, an dem Menschen für Menschen schreiben.

Abspann:

Das Wissen (über Soundbett)

Erzähler:

„25 Jahre Wikipedia und der Kampf für Fakten im Netz“. Von Christian Schiffer. Sprecher: Andreas Klaue. Regie: Günter Maurer. Redaktion: Ralf Kölbel.

Abbinde

Für die Podcast-Version:

Erzähler:

Und hier noch ein Hör Tipp: Desinformation begegnet uns heute fast täglich. Mal schafft sie es in die großen Schlagzeilen, mal wird sie über Social-Media-Plattformen weitergereicht. Oft steckt eine politische Agenda dahinter: bestimmte Gruppen oder Personen sollen diskreditiert, Stimmungen aufgeheizt oder Ängste geschürt werden. Um dem entgegenzuwirken, arbeiten Faktencheck-Redaktionen daran, Falschinformationen öffentlich richtigzustellen. Sie prüfen Inhalte, suchen nach Belegen und erklären, was stimmt – und was nicht. Wie erkenne ich Desinformation? Welche Quellen sind vertrauenswürdig? Und warum lohnt es sich, genauer

hinzuschauen? Mehr darüber in der Das Wissen Folge „Fakt oder Fake – Wie wir Desinformation erkennen können“. In der ARD Audiothek – und überall, wo es Podcasts gibt.

* * * * *

Quellen:

https:

//www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wikipedia-ist-nicht-mehr-aktuell-und-hat-viele-fehler-110575350.html

https:

//de.wikipedia.org/wiki/Pizzakarton

https:

//de.wikipedia.org/wiki/Deutschsprachige_Wikipedia

https:

//www.br.de/nachrichten/netzwelt/bedroht-ki-die-wikipedia,UyV5M5m

https:

//blog.wikimedia.de/2025/11/20/ki-in-der-wikipedia/